



Das Grab ist leer – Er ist auferstanden!

Bald beginnen die langen Winternächte, die Kälte und Stille des Winters dem aufkeimenden Leben zu weichen. Es ist eine Zeit des Erwachens und das Ende des Winterschlafs, eine Geburts- und Entstehungsperiode. Die Knospen spriessen und brechen ihre schützende Hülle auf, die Blumen verschönern die Natur mit ihren reinen, frischen und leuchtenden Farben und das Laub der Bäume erneuert sich. Die Vögel beginnen mit dem ersten Lichtschimmer des anbrechenden Tages ihre Lieder zu zwitschern. Es ist die Zeit des Nestbaus, des Ausbrütens und des Ausschlüpfens aus den Eiern, die uns jedes Jahr daran erinnert, dass Christus auferstanden ist und sein Grab verlassen hat.

Wie der Evangelist Matthäus berichtet, machen sich zwei Frauen am Ostermorgen auf den Weg das Grab Jesu zu besuchen. Sie sind allein, die Jünger Jesu schon in alle Winde verstreut, wieder zurück ins alte Leben. Die Frauen konnten diesen Weg nicht gehen, konnten nicht einfach so alles beiseite schieben, was da war, aber sie hatten auch noch keinen neuen Ort. Darum besuchten sie das Grab Jesu. Sie wollen ihrer Trauer einen Ort geben, sie wollen dem Toten Ehre erweisen, sie wollen dem Tod ihren Tribut zollen.

Der Tod, das ist die Gefangennahme des Lebens. Er übt seine Macht auf jeden von uns aus. Er ist so machtvoll, kann alles nehmen, was im Leben eine Bedeutung hat. Er übt auch eine Faszination aus, die Faszination dessen, dass der Tod eben alles einnehmen und verändern kann. Er nimmt gefangen, weil er so real ist, so unabänderlich, so klar greifbar. Man kommt kaum von ihm los. Eingesperrt, ein grosser Stein davor, der alles zumacht. Das war wohl auch die Lebenssituation dieser Frauen auf dem Weg zum Grab.

Und nun erleben sie etwas völlig Neues. Es ist die Erfahrung, dass der Tod seine Macht verloren hat, dass die gefangen nehmende Macht des Todes gar nicht so gefangen nehmend ist, dass der Stein beiseite gerollt werden kann. Normalerweise bringt der Tod den Boden unter den Füßen zum Wanken, da gerät alles aus den Fugen, da ist eine grosse Erschütterung, die dann zum Stillstand führt. Doch hier ist es anders. Die

Überwindung des Todes, die Erfahrung, dass das Leben stärker ist als der Tod, ist etwas, das das Leben der Menschen zutiefst aus dem Gleichgewicht bringt. Eine ungeheure Energie wird frei und es beginnt etwas völlig Neues, etwas völlig Ungedachtes. Im Bild des Engels wird es deutlich. „Habt keine Angst. Ihr sucht den Gekreuzigten; aber der ist nicht hier“, hören wir den Engel sprechen. Die Frauen haben ein Bild, ein Ziel vor Augen: den Toten und damit den Tod. Davon lassen sie sich leiten, das bestimmt ihre Gedanken. Doch nun bricht ein ganz anderer Gedanke in ihr Leben: Sucht das Leben, sucht den Lebendigen. Auf dem Hintergrund des Geschehenen heisst das doch: Ihr schaut auf die Macht der Mächtigen, auf die Macht derer, die der guten Botschaft Jesu entgegenstehen wollten. Die Macht der Mächtigen wollte ihn beseitigen, wollte seine Worte zunichte machen, sie wollten die Hoffnung, die er verbreitet hat, vernichten. Sie wollten zeigen, dass die menschliche Macht grösser ist, als die Macht Gottes. Das prägt doch die Gedanken der Menschen und jeden Tag erleben wir es, wie die Macht des Todes und der Vernichtung sich Bahn bricht und sich dem Leben entgegenstellt. Alle Zeichen von Brutalität und Gewalt im Alltag sind ein Beispiel dafür. Überall wird deutlich: So ist die Welt, so ist das Leben und nicht anders. Und jetzt steht da eine Botschaft im Raum, die etwas ganz anderes sagt, die dem ganzen Machtapparat der Welt und der Macht des Todes entgegenlacht und sagt: „Nein, nicht du hast das letzte Wort, sondern ein anderer“. Wenn ihr Jesus sucht, so sagt uns die Osterbotschaft, wenn ihr Gottes Wort über die Welt sucht, wenn ihr den letzten Grund dieser Welt sucht, dann eben nicht im Tod, nicht an den Gräbern dieser Welt, sondern mitten im Leben. Das Grab ist leer! Jesus ist auferstanden!

Ein gesegnetes und fröhliches Osterfest Ihnen allen und die besten Wünsche für die Zukunft.

Ihr Ephraim Umoren

Ich fühle mich aufgehoben in der Kirche

Marlies Strassmann aus Oberhasli ist die neue Sakristanin in der Kirche Eglisau. Kirche bedeutet für sie Heimat. Die gebürtige Thurgauerin liebt neue Herausforderungen und schätzt den Kontakt mit Menschen.



Foto: Margrith Waiblinger-Rodel

„Seit ein paar Jahren gehe ich wieder gerne in die Kirche“, sagt Marlies Strassmann. Ja, es ziehe sie förmlich dorthin. Und dies nicht nur, wenn in Eglisau Gottesdienst ist. Auch während der Woche besucht sie hin und wieder einen Gottesdienst in einer anderen Gemeinde oder schöpft Kraft, indem sie sich in eine leere Kirche setzt. Sie betet, lässt ihren Gedanken freien Lauf und ordnet sie so neu. Weshalb sie sich gerne in Kirchen aufhält, kann sie nicht erklären. Es sei ihr ganz einfach wohl dort, gebe ihr Wärme und Geborgenheit. „Ich spüre eine Art Heimat“, sagt sie. Als sie das Inserat der Teilzeitstelle als Sakristanin in Eglisau sah, bewarb sie sich und wurde angestellt.

Die Arbeit einer Sakristanin, der Name leitet sich von ihrem Arbeitsplatz her ab, der Sakristei, besteht nicht nur aus Kerzen anzünden, Bücher bereit legen oder Kelche reinigen. Sie muss auf viele kleine Details achten. In einem symbolischen Raum wie der Kirche kann es nichts Zufälliges geben, weil alles Bedeutung gewinnt. Darum muss nach einem Gottesdienst alles wieder an seinem Ort sein. Das geht nur, wenn die praktischen Abläufe klar und geregelt sind. Eine Sakristanin muss handwerklich solide und feinsinnig zugleich arbeiten. Ihr Tun hat tiefe Dimensionen. Der Blumenschmuck des Altars ist mehr als nur Dekoration. Marlies Strassmann ist sich dessen bewusst. Das Reinigen von Gefässen hat für sie einen tieferen Sinn als nur eine Meditation.

Loslassen lernen

Schon als kleines Mädchen habe ihre Mutter sie gefragt, ob sie nicht ins Kloster gehen möchte, sagt sie weiter. Doch Marlies Strassmann wollte eine Familie gründen und Kinder haben. Ihr Bruder Franz trat

schon als junger Mann ins Benediktiner Kloster Disentis ein und ist dort für den gesamten Pflegebereich zuständig. Mit ihm pflegt sie einen intensiven Kontakt. Er war es auch, der ihr in ihren schwersten Stunden, als ihr Ehemann vor zehn Jahren plötzlich verstarb, und in den folgenden Jahren beistand. „In Disentis habe ich eine Kraft gespürt, wie selten zuvor“, sagt sie. Den Verlust ihres Partners hat sie nach und nach verarbeitet. Die Kinder waren damals 12-, 14- und 16-jährig. Am ersten Ferientag in Ungarn schwammen und spielten sie mit ihrem Vater im See, als dieser plötzlich starb. Es war für alle ein Schock, der sie anfänglich lähmte. Erst nach und nach konnten sie über den Verlust sprechen, ihn auf ihre eigene Art verarbeiten. Noch heute bewahrt Marlies Strassmann eine wunderschöne Zeichnung ihrer Tochter Raphaela auf. „Es war ihre Art, den Schmerz darzustellen“, sagt sie und ist überzeugt: „Man muss im Leben alles hergeben können, nichts gehört einem“. Durch diesen Schicksalsschlag sei sie sensibler geworden für die Nöte ihrer Mitmenschen.

Arbeit mit älteren Menschen

Marlies Strassmann ist eine kommunikative Persönlichkeit. Sie geht offen auf die Menschen zu. Aufgewachsen mit sechs Brüdern und einer Schwester auf einem Bauernhof in Wängi im Thurgau musste sie schon früh lernen, sich durchzusetzen. Mit knapp zwanzig Jahren zog sie nach Zürich. Sie arbeitete im Haushalt, Verkauf und Service. 1977 bewarb sie sich bei der Swissair und wurde angestellt. Auch als Familienfrau arbeitete sie mit Unterbrüchen in der Speditionsabteilung der Fluggesellschaft. Heute kontrolliert sie für die Swiss Frachtdokumente und bereitet diese für die Buchhaltung vor. Nun hat sie ihre Stelle gekündigt. Sie brauche wieder eine neue Herausforderung, sagt sie. Am liebsten würde

sie mit älteren Menschen arbeiten. Schon heute macht sie Besuche in Altersheimen.

Ja zu jedem neuen Tag

Sie möchte aber auch mehr Zeit für sich selber und ihre Kinder haben. Obwohl diese nun erwachsen sind, wohnen die beiden Töchter noch zuhause. Sohn Marco wohnt in Zürich. „Ich möchte immer ein offenes Haus haben“, sagt Marlies Strassmann. Sie liebt ihre Freiheit, möchte spontan sein können. Sie liest

gerne und viel, geht Velofahren, wandern oder schwimmen. Auch Reisen ist ein Hobby von ihr. So besucht sie demnächst ihre jüngere Tochter Alexandra in England, die dort in einem Heim für autistische Kinder arbeitet. „Mami, du musst machen was dir Spass macht“, würden ihr die Kinder immer wieder sagen. Und dies möchte sie in Zukunft vermehrt tun.

Margrith Waiblinger-Rodel



Kandidatin für die Kirchenpflege

Vorstellung für die Wahl an der nächsten Kirchgemeindeversammlung

Ich heisse Margit Rau, bin 45 Jahre alt und lebe zusammen mit meinem Partner und unserer gemeinsamen Tochter seit 2003 in Eglisau. Ich arbeite als medizinische Masseurin am Kantonsspital Aarau, sowie in eigener Praxis.

Da ich den Austausch mit Menschen als grosse Bereicherung empfinde, bin ich nach Gottesdiensten und sonstigen Anlässen unserer Kirchgemeinde schnell mit verschiedenen Pfarreimitgliedern in Kontakt gekommen.

Als Kommissionsmitglied habe ich bereits einen Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten der Kirchenpflege erhalten können. Es würde mich freuen, wenn ich in der Zukunft meinen Beitrag als gewähltes Mitglied leisten darf.

Margit Rau

Weil es Spass macht und spannend ist -

Das Ministrieren in der Pfarrei

Nach der Erstkommunion erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich in der Gemeinde als Ministrantin/Minstrant freiwillig zu engagieren. „Ich wusste von meiner Schwester, dass das Ministrieren Spass macht und dass ich andere in meinem Alter treffe“. Im Vorfeld absolvieren die Minis einen sechsteiligen Ausbildungskurs, in dem sie den Gottesdienstablauf und ihre Aufgabe kennen lernen. Und dann: Es erfordert stets einwenig Mut, im Gottesdienst vor den Leuten zu stehen und diesen wichtigen Dienst wahrzunehmen. Ministrantin: „Wenn ich ministriere, ist das anders, als wenn ich sonst im Gottesdienst bin. Irgendwie habe ich eine andere Rolle, sehe das Ganze aus einer anderen Perspektive. Es ist spannend. Ich muss auch etwas leisten. Und irgendwie habe ich das Gefühl, etwas Gutes zu tun“. Es bedeutet immer eine bleibende, wertvolle Erfahrung, gemeinsam mit anderen in freudvoller Atmosphäre in feierlichem Rahmen dabei zu sein!

In der Regel und in Absprache mit den Leitenden wird ein- bis zweimal im Monat ministriert. Ministrantin: „Ich habe nicht das Gefühl, dass mir das Ministrieren

zu viel wird. Ich muss ja nicht jeden Sonntag in die Kirche gehen. Und wenn ich mal wirklich nicht kann, weil ich es zum Beispiel streng in der Schule habe, dann suche ich einen Ersatz für mich, das ist kein Problem.“ Zusätzlich findet einmal pro Monat am Freitagabend ein Freizeittreffen statt. Ob ein Spielabend, eine Schnitzeljagd durchs Dorf, ein Filmabend: Das Erleben der Gemeinschaft macht Spass! Ebenso das Sommerfest mit der ganzen Familie, der Samichlaustreff im Dezember und das traditionelle Schlittelwochenende in Arosa. Ministrantin: „Das Schlittelweekend ist einfach total lässig. Es ist für mich einmalig, dass wir in einem Pfarrhaus übernachten, bei einem coolen Pfarrer. Und Schlitteln ist sowieso gut. Wir sind ja vom Alter her gemischt. Da können die Kleineren etwas von den Grösseren lernen. Wir haben da auch genug Freiheit und können mit den Kollegen und Kolleginnen zusammen sein“.

Diese Ministrantin ist schon 3 Jahre dabei, andere bleiben länger und wieder andere kürzer.

Interessiert? Melde Dich bei uns, unter Telefon 044 869 30 52.

Mirjam Ott und Susanne Schüpfer

Seelsorge in unserer Pfarrei ab April

Mit dem Wechsel von Ephraim Umoren in die Pfarrei Allerheiligen Zürich-Affoltern ist unser Seelsorgeteam nicht mehr vollständig. Bei den priesterlichen Diensten werden wir in den kommenden Monaten, bis es eine neue Lösung gibt, immer wieder mit veränderten Situationen konfrontiert sein. Erste Ansprechpartner für alle priesterlichen Dienste sind das Sekretariat und ich als Gemeindeleiter. Wir werden besorgt sein, für alles eine der Situation entsprechende Lösung zu finden. Die Gottesdienste an den Wochenenden übernimmt zu einem grossen Teil der uns bekannte Priester Pater Timo Masar SJ. Den Versöhnungsweg der 4. Klässler und die Feiern der Erstkommunion wird Ephraim Umoren noch mit uns feiern. Für die Zukunft und Regelung der Werktagsgottesdienste bitte ich Sie alle das Forum zu beachten, da bis zum heuti-

gen Redaktionsschluss noch keine endgültige Lösung gefunden worden ist.

Die Seniorenarbeit und Besuchsdienste koordiniert Mirjam Ott. Wenn jemand einen Besuch vom Seelsorgeteam wünscht oder krank ist, wende er oder sie sich doch bitte an Frau Ott.

Alle nötigen Informationen werden wir fortlaufend im Forum, im Internet und in den Gemeindeblättern publik machen.

Ich wünsche uns allen ein gutes und verständnisvolles Miteinander auf dem Weg als Gemeinschaft von Christinnen und Christen in den Gemeinden unserer Pfarrei.

Rolf Jung

Ein Wort zum Sonntag

Der ganz normale Sonntag in einer katholischen Pfarrei. So titelte es über dem Wort zum Sonntag von Anfang Februar, welches Monika Schmid im Schweizer Fernsehen den Menschen mit auf den Weg gab.

Dieses ist in aller Ohren und Munde. Hatte sie doch den Mut, die Ohnmacht vieler Menschen anzusprechen und eine Brücke für das Miteinander in der Kirche zu schlagen.

Menschen sind eben Menschen und nicht Gott, sie sind fehlbar. Gut feiern wir bald Ostern, den Glauben an den Sieg des Lebens über den Tod, an den Sieg der Liebe über Hass, Streit, Machtucht, das Fest der Auferstehung Jesu. Dazu gehören aber auch der Karfreitag und das Aufsichnehmen menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten durch Jesus.

Doch bringen wir diese zusammen, wenn wir an den sexuellen Missbrauch von Kindern denken? Schaffen wir es von Vergebung und der Möglichkeit zum Neuanfang zu reden?

Wir haben in einer Abstimmung JA gesagt dazu, dass Sexualstraftäter ein Leben lang weggesperrt werden, da es sonst keinen wirklichen Schutz für die Schutzbedürftigsten unter uns, die Kinder gibt.

Sexueller Missbrauch an Kindern, der nicht zu entschuldigen ist, hat verschiedene Ursachen, eine davon ist Pädophilie, die krankhaft veränderte sexuelle Neigung zu Kindern.

Ist es dort wirklich richtig zu sagen, dass Menschen, welche mit dieser Krankheit leben müssen, an Positionen arbeiten dürfen, in welchen das Gefährdungspotential für Kinder vorhanden ist? Ich meine klar NEIN. Vergebung und Suchen nach Lösungen und Therapien ist das eine. Hilfe für die Opfer ist das Wichtigere. Doch können wir nicht blind bleiben, dass es dieses Problem gibt.

Das Zölibat in der Kirche als Pflichtzölibat für die Priester, hat keinen Zusammenhang mit dieser Krankheit, doch lehrt es auch sonst nicht den Umgang mit Sexualität. Kindesmissbrauch hat nicht immer Pädophilie, also eine Krankheit als Ursache. Was ist denn mit der sonst gelebten Sexualität, sei sie heterosexuell oder homosexuell?

Es gilt mehr als genau hinzuschauen und nicht die Augen zu verschliessen, wenn Seelsorgende Kinder sexuell missbrauchen. Wir können nicht auf der einen Seite sagen, dass psychische Krankheiten eine Ehe nicht gültig zustande kommen lassen und auf der anderen Seite, wenn Menschen zölibatär für einen Beruf leben wollen, spielt das dann keine Rolle.

Monika Schmid ist mehr als zuzustimmen, wenn sie das Problem anspricht, dass Priester ihre Berufung nicht mehr leben dürfen, weil sie einer ganz normalen Neigung folgen und eine Familie gründen möchten, jene aber, die ihre Sexualität zu Lasten anderer ausleben, ihren Dienst weiter tun dürfen und einfach versetzt werden.

Die Kirche ist mehr als andere Institutionen und Gemeinschaften zu Glaubwürdigkeit verpflichtet. Davon können wir zurzeit wenig spüren. Viel mehr spüren wir ein Reagieren unter dem Druck der Öffentlichkeit und nicht ein Agieren im Interesse der Menschen und im Sinne Jesu.

Wir brauchen Seelsorgende, welche mit ihrem Leben glaubhaft und von ganzem Herzen mit der frohen Botschaft Jesu für die Menschen da sind und mit ihnen das Leben teilen.

Rolf Jung

Danke und alles Gute

Ephraim, nach fast auf den Tag genau 6 Jahren in der Pfarrei Glattfelden-Eglisau-Rafz, wirst du nun auf Anfang April ganz an deine neue Stelle nach Zürich-Affoltern wechseln. Deinen Wechsel bedauern wir, gehst du doch als ein Seelsorger, welcher für die Menschen in unserer Pfarrei immer ein offenes Ohr und ein offenes Herz hatte. Wir konnten dir begegnen in den Gottesdiensten, Seelsorgegesprächen, bei Festen und Feiern, auf Reisen unterwegs mit der Pfarrei. Du hast Freude, Schmerz und Trauer geteilt und den Menschen, die mit Sorgen zu dir kamen, immer wieder Wege in die Zukunft mit Gottes Liebe aufgezeigt.

Nicht immer war die Arbeit einfach. Die Pfarrei hat keine Mitte, sie ist verteilt über viele Dörfer und Kirchen. So bunt wie die geographische Ausdehnung,

so verschieden sind die Menschen, die dir begegnet sind und mit denen du zusammen gearbeitet hast. Höhen und Tiefen, Sonne und Schatten waren immer dicht beisammen.

Für all die vielen schönen Momente, welche wir mit dir erleben durften, möchten wir dir Danke sagen.

Lieber Ephraim, an deiner neuen Stelle erwartet dich viel Vertrautes, aber auch viel Neues. Wir wünschen dir von ganzem Herzen für deine Zukunft gutes Gelingen in deinem Wirkungsfeld als Seelsorger, für dein Leben Glück und Gesundheit und für alles Gottes reichen Segen.

Rolf Jung

Spass im Schnee

Um 7.00 Uhr fuhr der Car von der Post Rafz weg. Alle waren zufrieden, aber trotzdem noch müde. Der Chauffeur informierte uns über die ganze Fahrt, dass wir über Zürich, dann nach Glarus und zuletzt nach Elm, an unseren Zielort ankommen würden. Die Fahrt dauerte ca. 2 – 2.5 Stunden. Nach einer Weile verteilte Lisa ihre selbst gebackenen Panettone. Das Personal der Kath. Kirche war sehr nett und freundlich. In der Gegend von Glarus angekommen, genossen wir die schönsten Aussichten, die man sich nur vorstellen konnte. Die Fahrt war sehr lustig und angenehm. Der Morgen war mild, in den Bergen sah man den schönen Sonnenaufgang. Auf der Hinreise musste man herausfinden, von wo der Chauffeur kam. Als wir

in der Ferne Elm sahen, waren wir sehr glücklich. Dort angekommen, machten wir ein Gruppenfoto. Man konnte Ski fahren, Schlitteln, Snowboarden oder Wandern gehen. Als alle wieder am abgemachten Ort waren, waren alle überglücklich. Die Rückfahrt war auch lustig. Die Kath. Kirche sponserte Trinken, Essen und Süßes. Ein Mann namens Max, sang zwei lustige Lieder vor. Das einzig Negative war, dass es Stau gab. Wieder in Rafz angekommen, war es ein ganz anderes Klima. Wir wünschten, dass dieser Samstag länger gewesen wäre.

Auf unserer Homepage www.glegra.ch finden Sie weitere Bilder dieses Anlasses.

Jessica Cleeren, Nathalie Bonfils



Untikinder üben sich als Schauspieler und Schriftsteller

Ich bin Jutta Rupf und arbeite in unserer Kirchgemeinde als Katechetin. Ich habe grosses Glück, mit den unterschiedlichsten Altersstufen arbeiten zu können. Es ist schön zu erleben, dass viele Kinder und Jugendliche motiviert an den Lektionen teilnehmen. Dies setzt aber voraus, dass die Unterrichtsstunden interessant und abwechslungsreich vorbereitet werden. Für mich persönlich ist diese Vorbereitung sehr wichtig, denn auch ich bekomme so für mein Leben immer wieder neue Impulse, welche dann auch von den Schülern im Unterricht sehr oft bestätigt werden. Es ist immer wieder ein guter Austausch, ein Geben und Nehmen auf beiden Seiten.

Nun möchte ich ihnen von einem kleinen Projekt erzählen, welches die Fünftklässler erarbeiteten. Zum Thema: **Jesus erzählt von Gott**, schauten wir uns zwei Gleichnisse an:

Lk 10, 25-37 - Der Barmherzige Samariter
Lk 15, 11-32 - Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Eine Gruppe übte sich hierbei als Schauspieler, indem sie ein Standbild aufbauten. Standbilder ermöglichen eine Identifizierung mit Personen oder Dingen. Mit Hilfe von Standbildern können Textpassagen herausgearbeitet werden, kann die Intention eines Textes erfasst werden und können Bilder „lebendig“ werden. Sie liefern eine körperliche - anschauliche Darstellung eines Textes oder Bildes. Diese Methode hilft, Vorstellungen zu klären, Begriffe zu veranschaulichen und einen Text in verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten zu erfassen. Ich kann Ihnen versichern: Es war sehr interessant und wir hatten alle sehr viel Spass dabei. Beim Austauschen der Gedanken und Gefühle nach den einzelnen Standbildern wurde von den Schülern immer wieder eine Brücke in unser heutiges Leben geschlagen.

Eine andere Gruppe der Fünftklässler übte sich als Schriftsteller. Ihre Aufgabe war es zu den zwei Gleichnissen einen Brief und einen Polizeirapport, so wie dies heute aussehen würde, zu schreiben. Bei diesen zwei Gruppen rauchten teilweise die Köpfe. Jeder von ihnen hatte die tollsten Ideen, doch wie sollten sie diese Ideen zusammentragen. Lassen Sie sich überraschen und lesen sie diese Werke im Anschluss:

Polizeirapport zum „Barmherzigen Samariter“

Am Abend des 31. Januar 2008 wurden wir ins Restaurant Lauberg gerufen. Dort fanden wir folgendes vor: Ein Einheimischer, der halb totgeschlagen wurde, lag in einem Bett schwer verletzt. Er war so geschwächt, dass wir ihn nicht befragen konnten. Nach Paragraph 375 befragten wir den Zeugen. Dieser Zeuge kam aus unserem Nachbarland Deutschland. Er erzählte uns, dass er ihn in der Nähe der Rafzer Forsthütte gefunden hatte. Nach Absatz 3 Paragraph 7 ist es verboten, unschuldige Leute zu berauben und nieder-

zuschlagen. Wir bitten die Unterländer Bevölkerung aufmerksam zu sein. Wir danken dem Ausländer, dass er diesem Verletzten geholfen hat und diesen Vorfall nicht ignorierte.

Emanuele, Giancarlo, Micha, Tobias
dieser Rapport ist unzensuriert

Brief vom verlorenen Sohn an seinen besten Freund DJ Ötzi.

Ich fragte einmal meinen Vater, ob ich mein Erbe schon früher haben darf. Ich bekam es und brach auf in die grosse weite Welt. Ich hatte viele „Freunde“, viel Geld und machte Partys am laufenden Band. Als ich kein Geld mehr hatte, warfen meine „Freunde“ mich raus. Als ich ganz traurig war, ging ich zu einem Bauern, der mich seine Schweine hüten liess. Ich bekam fast nichts zu essen. Ich war so verzweifelt und hungrig, dass ich sogar Schweinefutter gegessen hätte, aber der Bauer hat es mir verboten. Schlussendlich beschloss ich aber doch wieder nach Hause zurück zu kehren. Ich schämte mich total. Mein Vater empfing mich mit offenen Armen. Er schmiss eine riesige Willkommensparty. Mein Vater ging zu meinem Bruder Titus und redete mit ihm. Am Schluss waren wir alle wieder glücklich.

Julia, Sarah, Vanessa
dieser Brief ist unzensuriert!

Wenn Sie näheres zu den Gleichnissen erfahren wollen, lesen Sie dies doch in der Bibel nach. Suchen Sie im „Neuen Testament“ nach dem Evangelisten „Lukas“ und lesen bei Absatz 10 und 15 diese zwei Texte nach.

Bei solchen Lektionen ist es wichtig, dass die Schüler interessiert und motiviert sind. Auch Respekt und Toleranz in der Gruppe ist hierfür sehr wichtig, denn dann macht das miteinander Arbeiten und Erforschen grossen Spass, nicht nur den Schülern, sondern auch mir als Untilehrerin.

Noch kurz zur Information wie es zu diesem Bericht kam. Als ich im Unterricht erwähnte, dass sie einen Brief und einen Polizeirapport schreiben werden, wollten die Schüler ihre Werke im Züricher Unterländer veröffentlichen. Ich muss Ihnen ehrlich gestehen, ich war ein wenig überfordert. Doch kam mir sofort die Idee vom Echo. Nach der Klärung in wie viele Haushalte das Echo kommt, waren sie einverstanden, dass ihr Geschriebenes dort veröffentlicht wird, mit den Namen natürlich. - Vielleicht auf ein anderes Mal, eventuell im Züricher Unterländer.

Ich wünsche Ihnen allen helle und wärmende Sonnenstrahlen, so wie ich sie heute beim Schreiben dieses Berichtes erleben durfte. Sonnenstrahlen, die in meinem Herzen aufleuchten bei der Erinnerung an diese Lektionen.

Jutta Rupf

Neues aus der Kirchenpflege

Ende Jahr beschäftigte sich die Kirchenpflege mit der EDV-Lösung des neuen Pfarreizentrums. Wichtig war uns, dass es eine möglichst bedienungsfreundliche, funktionelle technische Einrichtung gab. Die Firma Broder IT-Solutions aus Höri überzeugte mit ihrem Konzept.

Seit Eröffnung des Pfarreizentrums Eglisau wurde das Sekretariat überschwemmt mit Anfragen zu den Räumlichkeiten. Die Kirchenpflege war etwas erstaunt über dieses grosse Interesse. Unverzüglich mussten verbindliche Regelungen zu den Vermietungen gefunden werden. Das neu erstellte Betriebsreglement (gültig seit 1. Dezember 2007) klärt die Vermietung aller Räumlichkeiten auf dem ganzen Gemeindegebiet. Anfragen nimmt jeweils das Sekretariat entgegen oder können über die Homepage www.glegra.ch getätigt werden.

Seit dem Jahr 2002 war ich als Präsidentin ebenfalls Personalverantwortliche der Kirchgemeinde. Ich habe nun dieses Ressort im November 2007 an Roman Gross abgegeben, der seinerseits das Ressort Pfarrei an Brigitte Bonfils weitergeleitet hat.

Die personellen Veränderungen in der Kirchenpflege stellen jeweils immer wieder eine Herausforderung dar. Erfreulicherweise wurde Margit Rau eingebürgert und so steht einer Wahl in die Kirchenpflege nichts mehr im Weg (vgl. Vorstellungsbericht). Leider musste

unser Finanzverwalter Rätus Stocker den Rücktritt aus der Kirchenpflege aus gesundheitlichen Gründen bekannt geben. Die Kirchenpflege bedauert dies sehr. Rätus Stocker übernahm am 1. Juni 1999 von Enzo Viola dieses aufwändige Ressort. Seine Arbeit war jederzeit einwandfrei und wurde bei der bezirksrätlichen Prüfung immer sehr gelobt. Seine Freude an Statistiken und Vergleichserhebungen kamen vor allem an den Kirchgemeindeversammlungen zum Ausdruck. Nebst den üblichen Budget- oder Rechnungsaufstellungen veranschaulichte er meist die Entwicklung der Kirchgemeinde mit Diagrammen, die zum besseren Verständnis beitrugen. Ausserdem brachte Rätus Stocker immer wieder hilfreich sein Know-how als Architekt ein, in dem er seine Fachkenntnisse bei Sanierungsaufgaben oder Arbeitsvergaben in der Sitzung einbrachte. Bis zum Herbst 2007 leistete er den ganzen Support für die Computer und weiteren technischen Hilfsmittel im Sekretariat. Dass er bei PC-Problemen jederzeit aus Glattfelden angereist kam, wurde bei allen sehr geschätzt und war nicht selbstverständlich. Die Kirchenpflege dankt Rätus Stocker ganz herzlich für seinen langjährigen Einsatz und wünscht ihm alles Gute.

Innerhalb der Kirchenpflege will niemand ins Ressort Finanzen wechseln. So schauen wir gespannt, wer unser neues Kirchenpflegemitglied wird.

Irma Erb, Kirchenpflegepräsidentin

Time to say Goodbye!

Genau sechs Jahre ist es her, dass ich am 1. April 2002 unseren Priester Ephraim Umoren in der Kirchgemeinde begrüssen durfte. Es war Ostermontag und nur eine kleine Schar von Gläubigen fand sich in Rafz ein, um gemeinsam mit ihm den Gottesdienst zu feiern. Mit offenen Armen wurde Ephraim Umoren in der Pfarrei aufgenommen. Zu Beginn war er noch als Student der Uni Freiburg eingeschrieben, deshalb durfte sein Pensum nur 50% betragen. Das Generalvikariat wies die Kirchenpflege darauf hin, dass dies eine befristete Anstellung auf zwei Jahre sei und keine Verlängerung möglich sei!

Nun können wir dankbar auf sechs gemeinsame Jahre zurückblicken. Nach dem Abschluss des Studiums übernahm der Vikar Ephraim Umoren die anspruchsvolle Aufgabe, zusätzlich die Pfarrei Embrach mit 30% und die Pfarrei Bülach mit 10% zu betreuen. Als Nachfolger von Pfarrer Jakob Romer wurde er zum

Pfarradministrator für die Pfarrei Embrach und Glattfelden-Eglisau ernannt. Herr Ephraim Umoren hat seine Arbeit immer zu unserer vollen Zufriedenheit ausgeführt und hinterlässt in unserer Kirchgemeinde eine schmerzliche Lücke. Sein Wohlwollen den Menschen gegenüber, seine ruhige, besonnene Art und seine herzliche Ausstrahlung ermöglichten ihm den Weg in die Herzen von jungen wie älteren Menschen. Die von ihm geleiteten, stimmungsvollen Gottesdienste, in denen auch immer ein wenig die Musse Afrikas zu finden war, werden wir gerne in Erinnerung behalten. Wir wünschen ihm für die berufliche wie private Zukunft in der Pfarrei Zürich Allerheiligen alles Gute und viel Erfolg.

Irma Erb, Kirchenpflegepräsidentin



DATENVORSCHAU

März

So	16.	10.00	Palmsonntag Familiengottesdienst in Rafz
Di	18.	19.00	Versöhnungsfeier für die ganze Pfarrei in Eglisau
Mi	19.	18.30	Versöhnungsfeier für Schüler in Eglisau
Do	20.	19.00	Hoher Donnerstag Abendmahlgottesdienst mit AGAPE in Eglisau, einfaches Teilen von Brot und Wein
Fr	21.	10.00	Karfreitag Fiire mit de Chliine in der kath. Kirche Rafz
		14.00	Ökumenische Feier auf dem Friedhof Glattfelden
		16.00	Karfreitagsliturgie in Rafz
Sa	22.	20.00	Osternachtsgottesdienst mit Osterfeuer in Eglisau
So	23.	10.00	Feierlicher Ostergottesdienst in Glattfelden
Mi	26.	14.30	Treffpunkt 60 plus in Rafz
Fr	28.	18.00	Ministrantenhöck
Sa	29.	18.00	Abschiedsgottesdienst von Ephraim Umoren in Rafz, Apéro
So	30.	9.00/ 17.00	11.00 Erstkommunion in Eglisau und Glattfelden Abschiedsgottesdienst des ökumenischen Kirchenchores für Ephraim Umoren

April

So	6.	10.00	Erstkommunion in Rafz
Sa	12.	10.00	Fiire mit de Chliine in der ref. Kirche Eglisau
Di	15.	9.00	MITENAND-GOTTESDIENST in Rafz
Mi	16.	14.30	Treffpunkt 60 plus in Rafz
Fr	18.	17.00	Fiire mit de Chliine in der ref. Kirche Rafz
Mi 23. - So 27.			Firmreise nach Assisi

Mai

Di	1.	10.00	Christi Himmelfahrt Eucharistiefeier in Eglisau
So	11.	10.00	Pfingstgottesdienst in Glattfelden, Apéro
Di	13.	19.00	Maiandacht des Frauenvereins in Eglisau, anschliessend Beisammensein
Mi	14.	18.30	Abschlussgottesdienst des HGU-Jahres in Eglisau
So	18.	10.00	Dankgottesdienst mit den Erstkommunikanten in Rafz
Do	22.	19.00	Fronleichnamsgottesdienst in Eglisau
Sa	24.	10.00	Fiire mit de Chliine in der kath. Kirche Rafz
Di	27.	9.00	MITENAND-GOTTESDIENST in Eglisau
Mi	28.	14.30	Treffpunkt 60 plus in Rafz
Fr	30.	18.00	Ministrantenhöck
31. Mai - 7. Juni			Seniorenferien

Juni

So	8.	9.00/ 11.00	Firmung in Rafz mit Bischofsvikar Martin Kopp
Di	17.	9.00	MITENAND-GOTTESDIENST in Glattfelden
Fr 13. - Mo 16.			offene Frauenvereinsreise nach Budapest
Sa	14.	10.00	Fiire mit de Chliine in der ref. Kirche Eglisau
Di	19.	9.00	MITENAND-GOTTESDIENST in Eglisau
Mi	25.	14.30	Treffpunkt 60 plus
Fr	27.	17.00	Fiire mit de Chliine in Rafz
		18.00	Sommerfest der Ministranten

Juli

So	6.	10.00	Gottesdienst in Glattfelden mit anschliessendem Sommerfest für die ganze Pfarrei
----	----	-------	--

August

Di	1.	10.00	Bundesfeiertag - Gottesdienst in Eglisau
So	17.	10.00	Gottesdienst Maria Himmelfahrt mit Kräutersegnung Ökumenischer Waldgottesdienst in Stadel

IMPRESSUM

Mitteilungsblatt der röm.-kath.
Pfarrei Glattfelden-Eglisau-Rafz

Erscheint 3x pro Jahr

Nächste Ausgabe

Redaktionsschluss Freitag 4. Juli
Versand ca. 26. August 2008

Adressen

Katholisches Pfarramt - Sekretariat
Salomon Landolt-Weg 1
8193 Eglisau

sekretariat.glegra@kath.ch
www.glegra.ch

Redaktion

Dionys Erb, Erika Habermacher,
Maya Jansen, Mechtild Tonin